

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

**Wierzigster Jahrgang.**

**Nr. 26.**

**Freitag, den 26. März**

**1880.**

Inserate, welche in nächster Dienstags-Nummer Aufnahme finden sollen, erbitten wir uns der Osterfeiertage halber möglichst bis Sonnabend Abend.

Die Expedition des Amts- und Wochenblattes.

## Tagesgeschichte.

Die Feier des 83. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers hat überall, wo deutsche Bürger wohnen mit den Empfindungen innigster Liebe und Verehrung stattgefunden. Se. Maj. der Kaiser selbst beging den Tag in voller Frische und Rüstigkeit. Bereits in der achten Morgenstunde nahm derselbe in voller Uniform die Glückwünsche seiner nächsten Umgebung entgegen und waren alsdann die Majestäten mit den großherzoglich-badischen Herrschaften zum Dejeuner vereint. Derauf erschienen um 10<sup>1/2</sup> Uhr die königlichen Prinzen und Prinzessinnen und die zum Besuch eingetroffenen höchsten fremden Fürstlichkeiten im königlichen Palais, um dem Kaiser ihre Glückwünsche darzubringen. Um 11 Uhr empfing der Kaiser zur Gratulation den gesammten königlichen Hof und alsdann Nachmittags 1 Uhr die fremden Botschafter. Später fand im königlichen Palais Familien-Tafel und für die fremden Gefolge im königlichen Schlosse Marschall-Tafel statt. Das sonst Mittags 12 Uhr stattfindende übliche Salutschießen mußte in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Charwoche unterbleiben. Ueber den Empfang der Botschafter beim Kaiser erfahren wir, daß die Majestät in einer gemeinsamen kurzen Anrede der Hoffnung auf ein friedliches Jahr erneuten Ausdruck gegeben und zugleich darauf hingedeutet habe, wie seine eigene gefestigte Gesundheit es ihm ermögliche, persönlich für die Erhaltung des Friedens einzutreten. Derauf unterhielt sich der Kaiser mit jedem der Botschafter in huldvoller Weise.

Der jüngst von unserem Kaiser an den Czaren gerichtete Glückwunsch zu dem fünfundsingzigjährigen Regierungsjubiläum desselben, hat jetzt seitens des Kaisers Alexander eine offizielle und feierliche Beantwortung gefunden, die sich natürlich in demselben Gedankengang bewegt, wie der Brief des Kaisers Wilhelm. Anlässlich des Geburtstages unseres Kaisers fand am 22. d. M. im Winterpalais zu Petersburg ein Galadiner statt, bei welchem der Kaiser Alexander den Toast auf Kaiser Wilhelm in französischer Sprache mit folgenden Worten ausdrückte: „Se. Majestät der Kaiser und König, dessen Geburtstag wir glücklich sind, heute zu feiern, gab Mir anlässlich Meines Jubiläums einen neuen Beweis seiner früheren beständigen Freundschaft, indem er mir zwei Briefe schrieb: einen offiziellen, den Ich Mich zu veröffentlichen beabsichtige, und einen privaten, welche mich auf das Innigste rührten. Auch Ich hege die in den Briefen ausgedrückten Gefühle und wünsche und rechne vollständig auf die Aufrechterhaltung und Befestigung der mehr als jahrhundertlangen Beziehungen zwischen Unseren beiden Völkern zu deren gegenseitigem Wohle. Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Meines besten Freundes. Möge ihn Gott beschützen und Uns den Trost geben, seinen Geburtstag noch lange Jahre zu feiern.“ — Die Bemerkungen, mit welchen wir seiner Zeit das vom Fürsten Bismarck gegenzeichnete Glückwunschsreiben unseres Kaisers an den Czaren begleiteten, können auch der obigen Anlassung des russischen Herrschers angepaßt werden. Die gute Freundschaft der beiden hohen Monarchen ist über jeden Zweifel erhaben, der gute Wille des Czaren Alexander, mit Deutschland Frieden zu halten, nicht minder. Indes haben der Orientkrieg und manche andere Ereignisse in Rußland zur Genüge gezeigt, daß die guten Absichten des Czaren nicht immer stark genug sind, um andere nichtdeutschfreundliche „nationale“ Strömungen in Rußland zu bewähigen und die panslawistische Politik im Zaume zu halten. Wenn wir also auch den Friedens- und Freundschaftsversicherungen des Czaren den vollsten Glauben schenken und sie als den Ausdruck eines wirklich deutschfreundlichen gesinnten Herrschers sehr hoch schätzen, so überschätzen wir dieselben doch andererseits auch nicht und freuen uns, daß die friedlichen Worte des Kaisers Alexander in der österreichisch-deutschen Freundschaft eine angenehme Ergänzung und den nöthigen realen Hintergrund finden.

Berlin. Die Blicke der hiesigen politischen Welt sind seit den letzten 2 Tagen auf den Fürsten Orloff gerichtet, der als einer der Träger der Gortschakoff'schen Politik galt und notorisch der Allianz Rußlands und Frankreichs die Wege bahnte. Man weiß in diplomatischen Kreisen, daß Fürst Bismarck sich zu wiederholten Malen über die Thätigkeit dieses Staatsmannes nicht in der freundlichsten Weise äußerte. Um so überraschender war es, ihn plötzlich auf der hiesigen Bildsäule, in einer 1<sup>1/2</sup>stündigen Konferenz mit dem Leiter unserer auswärtigen Politik erscheinen zu sehen. Wir übergehen, was in Hofkreisen an diese, sowie an die fernere zweistündige Unterredung mit dem Kaiser geknüpft wird, wollen aber nicht unerwähnt lassen, daß Fürst Orloff von dem deutschen Reichskanzler nicht etwa als ein außer Kurs gesetzter Staatsmann betrachtet wird. Während seiner hiesigen Anwesenheit stand er in fortwährendem telegraphischen Verkehr mit dem Czar Alexander, und der oben geschilderte sympathische Toast des Czaren bei der Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers, der hier äußerst wohlthuend

berührt hat, wird mit diesem Ideenanstausch in Verbindung gebracht. Daß der Umschwung in Petersburg, der durch die Hartmann-Affaire wesentlich befördert worden ist, sich nicht bloß auf den Kaiser persönlich erstreckt, sondern auch weitere maßgebende Kreise in sich zieht, dafür spricht u. A. die Entschiedenheit, mit welcher der Thronfolger sich in einem privaten Cirkel kürzlich gegen die französische Regierung und die dortigen Staatsmänner äußerte. Jedenfalls aber bewahrt die deutsche Diplomatie so lange eine gewisse Zurückhaltung, als nicht in den auswärtigen Angelegenheiten Rußlands die Fäden aus jener Hand genommen sind, die in den letzten Jahren den Gang der deutschen Politik grundsätzlich zu durchkreuzen trachtete.

In der Reichstags-Sitzung vom 17. d. gab Delbrück bei der Verhandlung über beantragte Aenderung der Gewerbeordnung einen interessanten Ueberblick des Geschäfts- und Innungswesens in Preußen. Er erkennt an, daß Einzelnes an der Gewerbegesetzgebung wohl geändert werden könne, warnt aber vor übertriebenen Erwartungen bezüglich der Wirkung der Gesetzgebung auf das Handwerk und dessen Entwicklung. Staatsminister Hofmann erklärt: daß die Regierungen an dem Princip der heutigen Gesetzgebung festhalten, aber bezüglich einzelner Punkte einer Abänderung nicht abgeneigt seien. Die Wiederbelebung des Innungswesens sei durchaus nicht dem Geiste der Gewerbeordnung entgegen. Diese habe die Innungen nie aufgehoben, sondern sogar Bestimmungen über die Bildung neuer Innungen getroffen. Das corporative Bewußtsein, welches in den Innungen Ausdruck finde, habe eine hohe ernsthafte Bedeutung.

Nachdem die erste berechnete freundliche Theilnahme, welche die ganze civilisirte Welt dem Gelingen des großartigen Werkes, der St. Gotthard-Durchtunnelung entgegen gebracht, zur vollen Geltung gekommen, ziemt es sich wohl, auch der Opfer zu gedenken, Opfer an Menschenleben und der Gesundheit der Braven, die im Innern des gewaltigen Berges als Pioniere des neuen Verkehrs thätig gewesen sind. Die Zahl derjenigen, die auf dem Ehrenfeld der Arbeit gefallen sind, ist nicht gering, es sind mehr als 140 Tode, außerdem 400 Verwundungen während der achtjährigen Arbeit zu beklagen gewesen. Die Unfälle sind vor Allem bei Schießen vor Ort, durch Ueberfahren durch die Fördergeräthe, durch große Explosionen von Pulver- und Dynamit-Magazinen, durch Erstickten in den Minengängen, durch andere bei der Bergarbeit gewöhnliche unglückliche Zufälle entstanden.

Ueber ein am 20. März Vormittag unweit der Station Halle stattgehabtes entsetzliches Eisenbahnunglück berichtet ein Augenzeuge folgendes: Die von Halberstadt via Aschersleben in Halle eintreffenden Personenzüge fahren kurz vor dem Bahnhof Halle ein Stück parallel mit denjenigen Zügen, die auf der Strecke Magdeburg-Leipzig verkehren. Diese Parallelgleise sind nun durch ein Weichensystem für etwaige Rangirmanipulationen mit einander verbunden und zwar dergekalte, daß das für die Halberstädter Züge bestimmte Gleis das Magdeburger überschneidet und dann noch zu verschiedenen Rangirgleisen führt. Als nun gegen 10 Uhr Vormittags der 7.28 von Halberstadt abgelassene Personenzug die vorgenannte Bahnstrecke passirte, stieß er, und zwar in Folge falscher Weichenstellung, auf den Vormittags 7.28 in Magdeburg abgelassenen Personenzug, der eben in der Einfahrt begriffen war, bahnte sich, einen stark besetzten Personenwagen IV. Klasse und den Zugführerwagen dieses Zuges total zertrümmernd, durch diesen gewalttham einen Weg und erfaßte durch eine weitere falsch stehende Weiche noch einen Rangirzug, der kurz vorher die von dem Halberstädter Zuge irrthümlicherweise durchfahrenden Weichen passirt hatte und richtete auch hier noch arge Verwüstung an. Leider hat dieser traurige Unfall auch mehrere Menschenleben gekostet, denn es waren nicht weniger als 4 Personen auf der Stelle todt, außerdem 7 sehr schwer verlegt, von denen bereits noch 2 gestorben sind, außerdem trugen noch 11 Passagiere leichtere Verwundungen davon. Die Einzelheiten über vorstehend Mitgetheiltes lassen recht das Entsetzliche des Unglücks erkennen. Der Anprall war ein furchtbarer; die eine Maschine sprang zur Seite, während die andere in die Wagen des entgegenstehenden Zuges buchstäblich hineinfuhr. Ein mit Getreide beladener Packwagen schnellte sofort quer über das Gleise, die Maschine fuhr durch ihn hindurch, so daß das Dach und die Giebelwände eine Brücke quer über das Gleise bildeten. Ein anderer Packwagen war gespalten, herüber- und hinüber stürzten die Trümmer anderer. Der Gepäckwagen mit seinem Inhalte war in Stücke gegangen, das furchterlichste Schicksal aber war dem nun folgenden Personenwagen 4. Klasse und seinen Insassen zugefallen. Hier hatten die Räder der Maschine ein entsetzliches Gemisch angerichtet. Die Maschine befand sich mitten im Wagen und der starke Dampf, der derselben noch fortwährend entströmte, wird den armen Menschen vollends ichtimm zugesetzt haben. Leichter Verwundete oder nur vom Schreck Gelähmte lagen einander

Ersteint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Ersteint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.